

Klockmann

► DAS PRODUKT

Wenn einer von Reisekultur spricht, hat er vielleicht Studienreisen im Hinterkopf, vielleicht meint er damit die Bereitschaft, sich an andere Sitten und Gebräuchen anzupassen. Wenn Gerd Leins, Inhaber der Klockmann-Manufaktur, von Reisekultur redet, stellt er dazu einen Koffer auf den Tisch. Nicht so ein Ding zum Aufklappen und Socke verstecken. Sondern einen Hemdenkoffer, ein rührend altmodisches Gebilde mit einem aufwändigen Innenleben. Den Holzkorpus hat ein Kulissenbauer entworfen, das Innere besteht aus mehreren Ebenen und vielen Riemen und Schnallen, das Leder innen und außen hat eine Feintäschnerin verarbeitet. Kein geformter Gebrauchsgegenstand, sondern eine Maßanfertigung. Die Besitzerin des ersten Hemdenkoffers, den Klockmann entworfen hat, ist Unternehmensberaterin und viel in Asien unterwegs. Ihr Koffer ist ein Schrank im Schrank, ihm vertraut sie an, was sie auf der Haut trägt, sie muss es nicht auspacken und in fremde Regale legen. Ein Reisebegleiter, perfekt wie ein Maßanzug auf die persönlichen Bedürfnisse zugeschnitten. In der Klockmann-Werkstatt, die in einem Wandsbeker Hinterhof logiert, kennt man Namen, Vorlieben und Reiseziele seiner Kunden. Hier wird Reisekultur handgefertigt: Der Hemdenkoffer ebenso wie die Golftasche, der Kleidersack, die Schreibmappe. Es gibt einen Gerichtsvollzieher, der seine Aktentasche hierher zur Restauration bringt. Und Menschen wie jene Unternehmensberaterin, die sich ein Einzelstück bauen lassen, das es so nicht (mehr) gibt.

► DIE GESCHICHTE

Die Geschichte der Firma Klockmann ist eine Geschichte vom Sterben einer Kultur: Alles, was Klockmann einst groß machte, scheint vom Exitus bedroht – Berufe wie das

HEMDENKOFFER

Gewerk des Täschners, kleine Zuliefererbetriebe, Kunden, die sich gute Ware etwas kosten lassen. So wie den Stadtkoffer, zu Anfang des 20. Jahrhunderts eine revolutionäre Erfindung. Eine Anekdote erzählt, dass Firmengründer Ernst Klockmann vor der Stadtbäckerei am Gänsemarkt Hausfrauen beobachtete, die ihre eingekauften Backwaren umständlich in Tüten und Beutel verpackt nach Hause trugen. Dem Besitzer eines Geschäftes für Reisebehälter kam eine Idee: Warum nicht einen Koffer für solche Zwecke fertigen? Klockmann kehrte in seine Firma zurück und erteilte den Auftrag für einen Koffer in den Maßen 27 mal 45 Zentimeter. Das war die Geburtsstunde des Hamburger „Stadtkoffers“. Aus einem Geschäft für Reisebehälter, am 11. November 1902 im Schulterblatt 59 eröffnet, wurde eines der bekanntes-

ten Unternehmen Hamburgs. Der Name Klockmann stand lange für Innovationen und für Komfort bei Taschen, Koffern, Reiseutensilien. Die Tradition währte fast 100 Jahre und verschwand dann beinahe von der Bildfläche, so wie der Beruf des Täschners. 2001 verkaufte Klockmanns Enkel alle Geschäftsanteile. Das Hamburger Kofferimperium wurde zu einer Reparaturwerkstatt und musste 2003 aufgeben.

► DAS UNTERNEHMEN

Klockmann wäre wohl nicht auferstanden, gäbe es nicht weiterhin einen kleinen, feinen Markt für Gepäckindividualisten. Wer wüsste das besser als die jetzigen Besitzer, die Simat-Leins-Beteiligungs-GmbH, die im September 2005 das Firmenerbe antrat. Gerd Leins und Maria Simat-Leins leiten heute den zehnköpfigen Minibetrieb. Maria Simat-Leins, die ihr Leben lang „auf der Suche nach der ultimativen Tasche“ war, versteht, warum Menschen an einem Stück Leder so hängen wie an einem Lebenspartner. Weil die ultimative Tasche im besten Fall ein Leben lang hält. Simat-Leins haben eine Feintäschnerin und eine Reitsport-sattlerin engagiert und arbeiten mit einem Netzwerk von Handwerkern zusammen, um Reisekultur zu verwirklichen. Sie restaurieren und entwickeln Prototypen und vertreiben exklusives Reisegepäck. Ab 2007 wollen sie ein Franchisesystem für den Namen Klockmann anbieten. Dann müsste zukünftig nicht nach Wandsbek reisen, wer einen Hemdenkoffer in Auftrag geben will.

Andrea Mertes
redaktion@hamburger-wirtschaft.de
Telefon 36 13 8 302



HABEN SIE PRODUKTE, DIE ÜBERREGIONAL BEKANNT SIND? DANN RUFEN SIE UNS AN!